WORPSWEDE

Großes Spiel auf kleiner Bühne

Bremer Figurentheater begeistert mit „Oskar und die Dame in Rosa“ in der Hüttenbuscher Kirche

Von Donata Holz

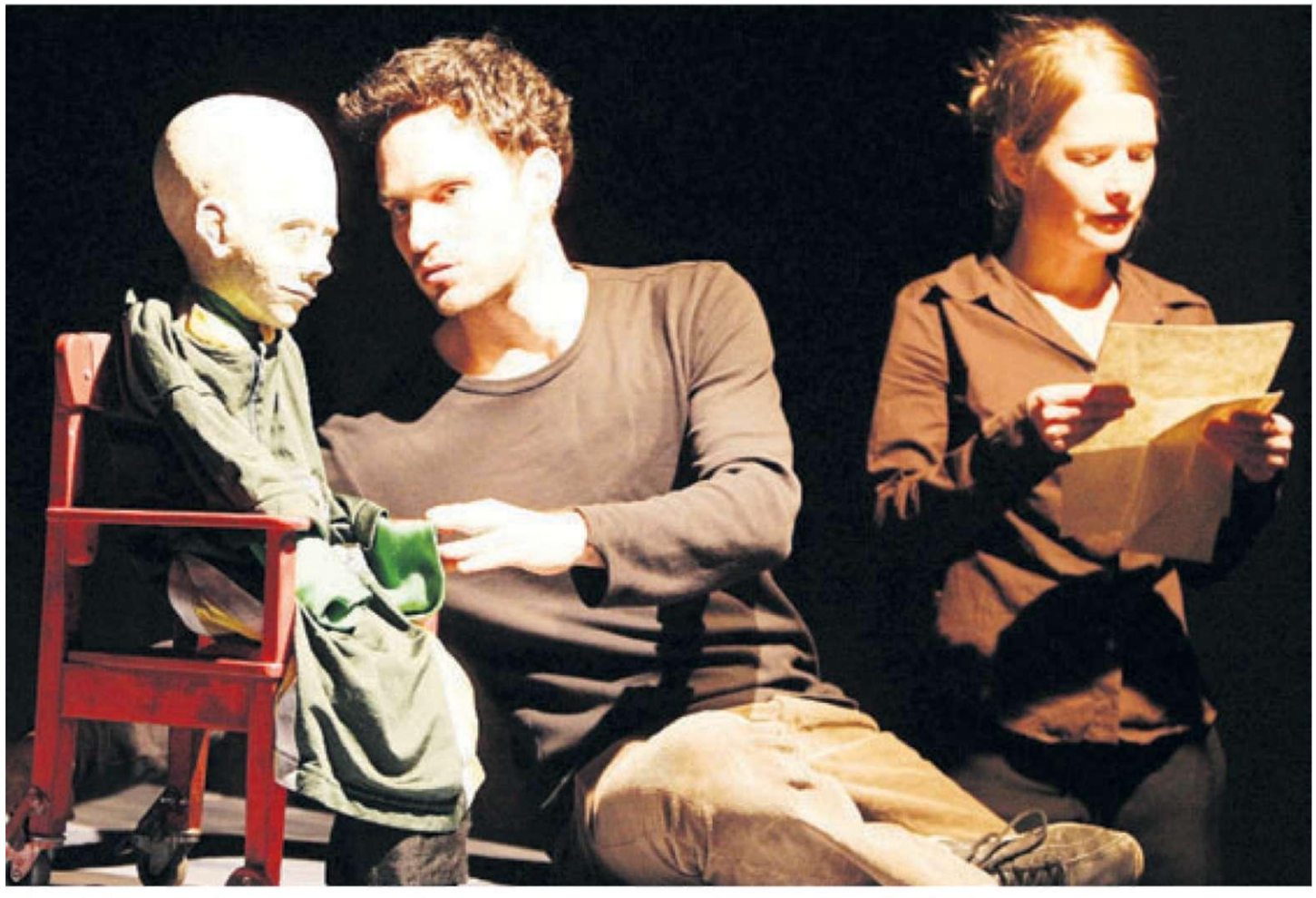
Worpswede. „Eierkopf“ nennen sie ihn, weil er keine Haare mehr hat. Der kleine Oskar ist unheilbar krank. Er hat Leukämie und weder die Chemotherapie noch die Knochenmarkstransplantation haben geholfen. Seitdem, so empfindet es Oskar, „mögen mich die Ärzte nicht mehr, weil ihnen nichts mehr einfällt“. Er spürt, dass auch seinen Eltern das Reden schwer fällt, darum bringen sie ihm immer Geschenke mit.

Mit seinem Roman „Oskar und die Dame in Rosa“ hat der Erfolgsautor Eric-Emmanuel Schmitt eine Erzählung über das Sterben und den Tod geschrieben, das vom Theatrium Bremen unter der Regie von Detlef Heinichen als Figurentheater umgesetzt wurde. Mit diesem Stück, das voller Weisheiten und Humor steckt, war das Theatrium jetzt zu Gast in der Hüttenbuscher Kirche, die bis auf den letzten Platz ausverkauft war.

Oskar ist von der Feigheit der Erwachsenen enttäuscht. Doch als Oma Rosa, die Sterbebegleiterin im rosa Kittel, in sein Leben tritt, gewinnt er wieder Vertrauen. Oma Rosa ist so ganz anders als die anderen Erwachsenen. Als ehemalige Catcherin ist sie ebenso klar und direkt wie einfühlsam. „Die Würgerin von Languedoc“, so nannte man sie einst, erzählt Oskar von ihren Kämpfen und davon, wie sie ihre Gegnerinnen „vermöbelt“ hat und spart dabei nicht mit Kraftausdrücken. Damit bringt sie Oskar zum Lachen, geht gleichzeitig auf seine Fragen und Ängste ein und gibt dem Jungen in seinen letzten Lebenstagen Halt. Dazu gehört auch, dass sie ihn überredet, Briefe an Gott zu schreiben. Obwohl er bislang kaum etwas von ihm wusste, erzählt Oskar in seinen Briefen nun von seinen Ängsten und Nöten und findet in der „Freundschaft“ zu Gott Ruhe.

Noch zwölf Tage bleiben Oskar, und mit Oma Rosas Idee, jeden Tag wie ein Lebensjahrzehnt zu betrachten, hat er eine besondere Chance: Auf diese Weise erlebt er seine Jugend und Pubertät, die ihm Ärger mit den Eltern einbringt. Es kommt zu einer ersten zarten Liebe zu der Mitpatientin Peggy-blue, zu Eifersuchtskämpfen mit dem dicken Jungen Popcorn und sogar zur Hochzeit. Nach der Midlife-Crisis kehrt dann etwas mehr Ruhe ein, als er auf die 70 zugeht, wird er etwas schwächer. Als er schließlich 100 ist, wird er müde und freut sich, dass Gott ihn nun endlich besucht. Und nur er, so hat Oskar es aufgeschrieben, darf ihn wecken. Humorvoll, melancholisch, traurig, heiter und philosophisch ist dieses Stück, das sehr einfühlsam und gleichzeitig temperamentvoll von Jeannette Luft und Leo Mosler gespielt wurde. Dabei kam es zu einem Wechsel zwischen Puppenspiel und Schauspiel. Nur durch wenige Requisiten (Ausstattung: Matthias Hansel) zauberten die Akteure eindrucksvolle Bilder. So umhüllte ein blaues transparentes Tuch Peggy-blue und Oskar in einem Traum von einem romantischen Tanz. Hinter einem weißen Tuch mit einem offenen Kreuz und zwischen zwei Kerzen befand sich die Kapelle, in der Oma Rosa und Oskar gemeinsam Jesus am Kreuz betrachten. Und durch das Ausklappen einer Bühnenecke erschien das gemütliche Wohnzimmer von Oma Rosa, in dem Oskar sich mit seinen Eltern versöhnte und alle ein wunderschönes Weihnachtsfest erlebten.

Besonders eindrucksvoll war, wie die Schauspieler, die stets auf der Bühne präsent waren, die Figuren zum Leben erwecken, so dass man alles andere um sie herum vergaß. Ein großes Theater auf einer kleinen Bühne mit einem Stück, das das Leben reicher macht. Ganz still war es am Ende der Aufführung, bevor ein nicht enden wollender Beifall einsetzte.



„Eierkopf“ Oskar und seine menschlichen Mitspieler Leo Mosler und Jeannette Luft begeisterten in Hüttenbusch. FOTO: HENNING HASSELBERG